

Berichte des
interkulturellen
Forschungsprojekts
„Deutsche Musikkultur
im östlichen Europa“

Herausgegeben von
Erik Fischer

Band 3

Erik Fischer (Hrsg.)

Chorgesang als Medium von Interkulturalität: Formen, Kanäle, Diskurse

Redaktion:
Annelie Kürsten, Sarah Brasack
und Verena Ludorff



Franz Steiner Verlag Stuttgart 2007

Bibliografische Information der Deutschen
Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese
Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<<http://dnb.d-nb.de>> abrufbar.

ISBN 978-3-515-09011-7

Jede Verwertung des Werkes außerhalb der Grenzen
des Urheberrechtsgesetzes ist unzulässig und strafbar.
Dies gilt insbesondere für Übersetzung, Nachdruck,
Mikroverfilmung oder vergleichbare Verfahren sowie
für die Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen.
© 2007 Franz Steiner Verlag, Stuttgart
Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem
Papier.
Druck: AZ Druck und Datentechnik, Kempten
Printed in Germany

INHALT

Vorbemerkung des Herausgebers	9
Dirk Kohlhaas, Annelie Kürsten „Chorgesang als Medium von Interkulturalität“ – Einleitende Überlegungen	11

FORMEN ○ FORMS

Friedhelm Brusniak Zur Entwicklung der Chorkultur in Deutschland – Eine Einführung in Institutionen und Organisationsformen	19
Zusammenfassung Abstract	26
Jana Lengová Das deutsche Chorgesangswesen in Preßburg am Beispiel der <i>Preßburger Liedertafel</i> – Nationale und regionale Identität	27
Zusammenfassung Prehl'ad Abstract	37
Klaus-Peter Koch Formen deutscher Gesangvereine im südöstlichen Europa	40
Zusammenfassung Abstract	49
Primož Kuret Arbeiterchöre in Ljubljana vor dem Ersten Weltkrieg	50
Zusammenfassung Povzetek Abstract	55
Oleksandra Samojlenko Der lutherische Choral als Repräsentant deutscher Kultur in der Musikgeschichte Odessas	57
Zusammenfassung Резюме Abstract	61
Ewa Kwiatkowska Quellen zur Tätigkeit religiöser Chorvereinigungen im Ermland am Beispiel des <i>St. Cäcilien-Vereins zu Wartenburg</i>	63
Zusammenfassung Streszczenie Abstract	73
Joanna Subel Formen des Chorgesangs in Breslau im 19. Jahrhundert und in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts	75
Zusammenfassung Streszczenie Abstract	84

Geiu Rohtla	
Der <i>Akademische Gesangverein Dorpat</i> (1857-1893) –	
Quellenmaterialien und Selbstbeschreibungen	86
Zusammenfassung Kokkuvõte Abstract	91
Anhang	92
Harald Lönnecker	
„Ehre, Freiheit, Männersang!“ – Die deutschen akademischen	
Sänger Ostmitteleuropas im 19. und 20. Jahrhundert	99
Zusammenfassung Abstract	147

KANÄLE ○ CHANNELS

REPRÄSENTATIONEN ○ REPRESENTATIONS

Hans-Werner Boresch	
Nationale Identität und regionale Identitäten beim ersten	
Sängerbundesfest in Dresden (1865)	151
Zusammenfassung Abstract	159
Andrzej Michalczyk	
Chorgesang als öffentliche Repräsentation und Gottesverehrung.	
Oberschlesische Fronleichnamsprozessionen von 1922 bis 1939	160
Zusammenfassung Streszczenie Abstract	171
Eckhard Jirgens	
An den Grenzen Pangermaniens. Zur Problematik des organisierten	
Männerchorwesens in den nördlichen Kronländern Österreich-Ungarns	173
Zusammenfassung Abstract	181
Helmke Jan Keden	
„Deutsche Sänger sind Soldaten des deutschen Liedes“. Das Sendungs-	
bewusstsein des <i>Deutschen Sängerbundes</i> im Dritten Reich gen Osten	183
Zusammenfassung Abstract	195

INTERFERENZEN ○ INTERFERENCES

Baiba Jaunslaviete	
Die deutsch-baltischen und lettischen Sängerfeste –	
Tradition und Wechselbeziehungen	197
Zusammenfassung Kopsavilkums Abstract	216

Tatjana Marković	
Choral singing in the political, social, and cultural context of Groß-Bečskerek in the 19th century	218
Abstract Apstrakt Zusammenfassung	226
Annex	227
Michaela Freemanová	
Prague's <i>Cäcilien-Verein</i> (1840-1865) and its contemporaries: Bohemian choral societies and their German (and Czech) choral repertoire	230
Abstract Resumé Zusammenfassung	239
Darja Koter	
<i>Pettauer Männergesangverein</i> and its political and socio-cultural context	241
Abstract Povzetek Zusammenfassung	257
Jadwiga Kaulfürstowa	
Der sorbische Sängerbund im Spannungsfeld zwischen der deutschen und tschechischen Chorbewegung in den Jahren 1918 bis 1937	259
Zusammenfassung Zjeće Abstract	268

DISKURSE ○ DISCOURSES

GRUNDSATZÜBERLEGUNGEN ○ BASIC CONSIDERATIONS

Dagmar Hänel	
Chorgesang und Identität – Kulturanthropologisch-volkskundliche Anmerkungen zu einem interdisziplinären Projekt	273
Zusammenfassung Abstract	291
Jörg Hackmann	
Kennt Geselligkeit Grenzen? Beobachtungen zur historischen Dynamik von Vereinskultur und Zivilgesellschaft im multikulturellen Nordosteuropa	293
Zusammenfassung Abstract	319
Heidrun Zettelbauer	
Kulturelle Grenzwächterinnen der Nation. (,Volks'-)Kultur als Austragungsort deutschnational-völkischer Geschlechterideologien	321
Zusammenfassung Abstract	352

INTERDISZIPLINÄRE STATEMENTS ○ INTERDISCIPLINARY STATEMENTS

- Gunther Hirschfelder
**Chorgesang im Spannungsfeld von Mentalität, Identität und Raum –
 Volkskundliche Perspektiven auf Musikkultur** 355
 Zusammenfassung | Abstract 359
- Dietmar Klenke
**Deutscher Vereinschorgesang im 19. Jahrhundert zwischen Abgrenzung und
 transnationalem Austausch – gesellschaftsgeschichtliche Aspekte** 361
 Zusammenfassung | Abstract 367
- Eva-Maria Auch
**Chorgesang im historischen Kontext von kulturellen Topographien,
 von Schichten der Identitätsstiftung und Entwicklungsproblemen der
 Zivilgesellschaft – Die Sicht der Osteuropäischen Geschichte** 369
 Zusammenfassung | Abstract 376

ADAPTIONEN UND REAKTUALISIERUNGEN ○ ADOPTIONS AND REACTUALISATIONS

- Jānis Torgāns
Die Liedersammlung *Dziesmu rota* von Jānis Cimze 378
 Zusammenfassung | Kopsavilkums | Abstract 387
- Vita Lindenberg
**Anmerkungen zur Rolle des Chorgesangs auf dem Gebiet des
 heutigen Lettland im 19. und 20. Jahrhundert** 389
 Zusammenfassung | Kopsavilkums | Abstract 396
- Volodimir I. Rožok
**Deutsche Elemente in der Geschichte der ukrainischen Chorkultur und
 die Perspektiven der gegenwärtigen interkulturellen Beziehungen** 398
 Zusammenfassung | Резюме | Abstract 401
- Luba Kyjanovs'ka
**Soziokulturelle Funktionen der ukrainischen nationalen
 Chorbewegung in Galizien nach 1867** 403
 Zusammenfassung | Резюме | Abstract 410

ERGÄNZENDE INFORMATIONEN ○ COMPLEMENTARY INFORMATION

- Die Autorinnen und Autoren | *Authors* 415
 Abbildungsverzeichnis 427
 Hinweis auf weitere Archivdokumente und das Online-Register 428

Eva-Maria Auch (Bonn/Deutschland)

Chorgesang im historischen Kontext von kulturellen Topographien, von Schichten der Identitätsstiftung und Entwicklungsproblemen der Zivilgesellschaft – Die Sicht der Osteuropäischen Geschichte

Mit der Themenformulierung des Forschungsprojektes *Deutsche Musikkultur im östlichen Europa* und dem Gegenstand der gegenwärtigen Arbeitstagung wird ein wissenschaftlicher Ansatz verfolgt, der symbolisch für die Neuorientierung der Osteuropaforschung stehen könnte, da er bereits Schwerpunktthemen und neuerlich erinnerte Methoden unserer Forschung anspricht bzw. voraussetzt.

Nachdem Kritiker mit dem Ende des Ost-West-Konflikts auch das Ende des Faches Osteuropäische Geschichte beschworen hatten, war es gerade die Kulturgeschichte¹, die dieser Forschung neue Inspirationen verlieh; denn zu lange hatte demgegenüber auch die Osteuropäische Geschichte die Sozial-, Wirtschafts- und Politikgeschichte favorisiert. In diesem kritischen Sinne äußert beispielshalber Hans-Ulrich Wehler im Jahr 1985:

Während die Faszination durch Sozialstruktur, Ökonomie und eine sozialökonomische Erklärung von Politik anhielt, blieben Sitten, Rituale, Feste, Gebräuche, Verhaltensweisen, Symbole, Emotionen, Affektkontrolle, Wahrnehmungsformen weithin unberücksichtigt.²

Der seit Beginn der 1990er Jahre verstärkt kulturwissenschaftlich geleitete Blick auf die Details führte inzwischen keinesfalls zu dem befürchteten „kleingekammerten ‚Blick von unten‘“³, sondern stellte regelmäßig den Bezug zu übergreifenden Prozessen und Strukturen her.

Osteuropäische Geschichte ist somit auf dem Wege, auch mit Hilfe der Entschlüsselung von Symbolen, Ritualen und Kommunikation⁴ in den Quellen festgehaltene Tatbestände differenzierter zu rekonstruieren. Die Öffnung Osteuropas und die Erweiterung der Quellenbestände gehen einher mit einem methodischen Wandel, der gleichzeitig zur weiteren Emanzipation des Faches gegenüber der

1 „Was leistet die Kulturgeschichte?“ fragt Rainer Lindner in Bezug auf die Osteuropäische Geschichte in seinem Beitrag „Im Reich der Zeichen. Osteuropäische Geschichte als Kulturgeschichte“. *Osteuropa* 12 (2003). S. 1757-1771, und resümiert auf S. 1762: „Kurzum der Wandel, den die Osteuropahistorie erlebt, hat die interdisziplinäre Kompatibilität [...] und die Analysekraft historischer Forschung um wichtige Dimensionen erweitert.“

2 Hans-Ulrich Wehler. „Geschichte – von unten gesehen“. *Die Zeit* (03.05.1985). S. 64.

3 Dietrich Geyer. *Osteuropäische Geschichte und das Ende der kommunistischen Zeit*. Heidelberg 1996. S. 44.

4 Vgl. *Mythen, Symbole und Rituale. Die Geschichtsmächtigkeit der Zeichen in Südosteuropa im 19. und 20. Jahrhundert*. Hg. Dittmar Dahlmann/Wilfried Potthoff. Frankfurt a. M. 2000.

Mutterdisziplin Geschichtswissenschaft beiträgt und den interdisziplinären Dialog stärkt. Trotz der weiterhin anders gewichteten Fragestellungen des Faches Osteuropäische Geschichte sind die vielen Anknüpfungs- und Ergänzungspunkte zur kulturwissenschaftlichen Forschung inzwischen unübersehbar. Kulturwissenschaften und Kulturosoziologie sind dabei zeitweilig der historischen Aufarbeitung von osteuropäischen Entwicklungen vorangegangen.

Der Fokus ‚Chorgesang‘ scheint vor diesem Hintergrund besonders geeignet, eine vom Projekt angestrebte interdisziplinäre phänomenorientierte Bestandsaufnahme zu leisten. Wie durch ein Vergrößerungsglas können derart Veränderungen in den Lebenswelten von Einzelnen und sozialen Gruppen und damit historische Wandlungsprozesse des 19. Jahrhunderts widergespiegelt und hinterfragt werden. – Nachfolgend kann es folglich nur darum gehen, dass einige Tendenzen der jüngeren Forschung zur Geschichte Osteuropas, die Relevanz für das Konferenzthema besitzen, besprochen werden. Dabei wird sich der Blick vorwiegend an der Geschichte des Russischen Reiches und des Vielvölkerreiches Sowjetunion orientieren, die traditionell im Mittelpunkt der Osteuropäischen Geschichte steht.

Ein erster Themenkomplex rankt sich um die Frage nach der *geographischen Abgrenzung* des Untersuchungsgegenstandes.⁵ So einleuchtend und notwendig diese Problematik ist – bei unserer Tagung steht ‚Ostmitteleuropa‘ im Zentrum –, so schwierig ist ihre Klärung. Das Baltikum, Polen, die Ukraine und Galizien im 19. Jahrhundert sind wohl kaum ohne Bezüge zu Russland, dem Deutschen oder dem Habsburger Reich denkbar, aber damit werden rein territoriale Grenzen des heutigen Ostmitteleuropas überschritten. Gerade Untersuchungen zur Geschichte der Musikkultur in Europa⁶ belegen den interkulturellen Dialog mindestens ebenso wie die Hinwendung zu einem Selbstverständnis, welches sich über nationale Wurzeln definierte.⁷ Wo sollen, wo können überhaupt Grenzen gezogen werden, wenn es noch dazu um soziokulturelle Interaktion geht?

Damit ist bereits ein zweiter Komplex angesprochen: die *innere Differenzierung* Osteuropas. Sie betrifft nicht nur die Grenzziehung zwischen einzelnen imperialen Einflussgebieten, sondern auch die innere Differenzierung von Imperien. Neben Diskussionen über Differenzierungs- und Charakterisierungsmerkmale⁸ stellt die

5 Die Politisierung dieser Frage ebbt spätestens seit den Disputen von Leonid Luks und Hans-Ulrich Wehler in der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* vom Juni 2003 nicht mehr ab und erhält mit den Diskussionen um die Osterweiterung der EU immer wieder neue Impulse. In Russland führten sie zu einer Reaktivierung der Auseinandersetzungen zwischen ‚Westlern‘ und ‚Slawophilen‘ und neuem ‚Eurasium‘.

6 Vgl. hierzu Carl Dahlhaus. *Die Musik des 19. Jahrhunderts*. Wiesbaden 1980 (= *Neues Handbuch der Musikwissenschaft* 6).

7 Vgl. die Studie von Dorothea Redepennig. „Russischer Stoff, europäische Form. Der Dialog der Kulturen in der Musik“. *Osteuropa* 9/10 (2003). S. 1262-1280. – Christopher P. Storck. „Die Symbiose von Kunst und Nationalbewegung: Der Mythos vom ‚Nationalkomponisten‘ Bedřich Smetana“. *Bohemia* 35 (1994). S. 253-267.

8 Exemplarisch das Sonderheft „Russland in Europa. Der Kontinent steht Kopf“. *Osteuropa* 9-10 (2003). Darin u.a. die Diskussion führender Historiker „Neuer Wein in alten Schläuchen? Fragen an die Historie“. Ebd. S. 1245-1261.

Osteuropäische Geschichte stärker Untersuchungen in den Mittelpunkt, die Vergleiche von Zentrum und Peripherie sowie multiethnische Räume berücksichtigen.⁹

Bis zum Zusammenbruch der Sowjetunion galt – von Ausnahmen abgesehen – das Interesse entweder ausschließlich Titularnationen (und hier meist den Zentren), während die Peripherien, wenn überhaupt, vorwiegend als Objekte („Opferrolle“) wahrgenommen wurden, oder es standen einzelne Nationalitäten ohne analytischen Bezug zur Titularnation im Mittelpunkt. Nach dem Erscheinen von Andreas Kappeler's Buch über „Russland als Vielvölkerreich“¹⁰ verschob sich die Perspektive auf die Interaktion von russischem Zentrum und multiethnischer Peripherie, von Titularnation und nicht-dominanten Ethnien. In der postsowjetischen Forschung warnen nun Verfechter einer ‚Neuen Imperialgeschichte‘ vor den Versuchen vieler Historiker, bezüglich der Nachfolgestaaten der Sowjetunion jetzt ‚nationale Meistererzählungen‘ nicht-russischer Ethnien zum einzigen Gegenstand zu machen und die jeweilige Nationsbildung in Form eines linearen Fahrplanes zu beschreiben. In einem solchen Falle vertreten sie in den ‚nationalen Meistererzählungen‘ der nicht-dominanten Nationen dieselbe ethnozentrische Logik, welche zuvor der Erzählung von der ‚russischen‘ Nation zugrunde lag.¹¹ Studien zum Identitätswandlungs- und Nationsbildungsprozess laufen ihrerseits also gegenwärtig Gefahr, unter dem Eindruck einer neuen nationalen Emanzipation, der Erschließung neuer Quellen und der Diskussion von nunmehr ‚erlaubten‘ Fragestellungen eine verengte Sichtweise zu reproduzieren. Eine Einbindung von Forschern aus diesen Staaten in internationale Forschungsprojekte kann solchen problematischen Entwicklungen vorbeugen.

9 Vgl. mit der Forderung einer Sichterweiterung: Jörg Baberowski. „Auf der Suche nach Eindeutigkeit: Kolonialismus und zivilisatorische Mission im Zarenreich und in der Sowjetunion“. *JBfGOE* 4 (1999). S. 259-282. – Carsten Goehrke/Heiko Haumann. „Osteuropa und Osteuropäische Geschichte. Konstruktionen – Geschichtsbilder – Aufgaben. Ein Beitrag aus Schweizer Sicht“. *JBfGOE* 52 (2004). S. 585-596. – Eva-Maria Stolberg. „Transnationale Forschungsansätze in der Osteuropäischen Geschichte“. <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/forum/2005-03-002> (06.03.2007). Angewendet u.a. in: *Leben in zwei Kulturen. Akkulturation und Selbstbehauptung von Nichtrussen im Zarenreich*. Hg. Trude Maurer/Eva-Maria Auch. Wiesbaden 2000. – Susi Frank/Jörg Gebhard/Rainer Lindner. *Kulturkontakte. Akkulturation, Assimilation, Aneignung, Integration*. Konstanz 2001 (= *Publikationen des KF-SFB 485* [Kulturwissenschaftliches Forschungskolleg, Sonderforschungsbereich 485], Nr. 17).

10 Andreas Kappeler. *Rußland als Vielvölkerreich. Entstehung – Geschichte – Zerfall*. München 1993.

11 Die Herausforderung einer Neuen Imperialgeschichte sehen die Herausgeber der Zeitschrift *Ab Imperio* z.B. darin, verschiedene Optiken miteinander zu kombinieren: Die Vielfalt an Identitäten im imperialen Raum (regional, konfessionell, sozial) gelte es ebenso in den Blick zu nehmen wie die Beziehungen der verschiedenen nicht-dominanten Ethnien untereinander, die ihrerseits Einfluss auf die Politik des Zentrums ausübten. Eine solche Neue Imperialgeschichte versuche, den imperialen Raum und das Imperium selbst ‚sichtbar‘ zu machen und zudem die theoretisch-konzeptionellen Defizite des Phänomens ‚Imperium‘ in der Historiographie zu beseitigen. – Vgl. Ricarda Vulpius' Rezension auf <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/rezensionen/2005-2-110> (05.03.2007), zu: *Novaja imperiskaja istorija postsowetskogo prostranstva. Sbornik statej* [Neue imperiale Geschichte des postsowjetischen Raumes. Aufsatzsammlung]. Hg. I. V. Gerasimov/S.V. Glebov/A. P. Kaplunovskij/M. B. Mogil'ner/A. M. Semenov. Kazan' 2004. – Die Einführung des Begriffes der *New Imperial History* erfolgte durch Alexander Semyonov. „From the Editors. A Window on the Dilemmas of History Writing on Empire and Nation“. *Ab Imperio* 2 (2003). S. 387-394. S. 390f.

Die Frage der Raumdifferenzierung führt zu einem dritten Komplex, der *Rückkehr des Räumlichen*, der ‚Verortung‘ von Geschichte und der Raum-*Aneignung*. Personen, Gruppen oder Staaten eignen sich in Interaktion und Abgrenzung private, öffentliche oder territoriale Räume an. Gerade dieser Wandel von Räumen und die Dynamik ihrer Perzeption ist von Interesse für die osteuropäische Geschichtsforschung. Karl Schlögel¹² forderte immer wieder eine ‚geschärfte Wahrnehmung‘, um die Mehrdimensionalität historischer Räume erfassen zu können, und erfüllte dieses Postulat auch selbst bereits sehr früh.¹³ Dabei geht es bei dieser Mehrdimensionalität nicht nur um die wortwörtliche ‚Verortung‘, sondern sie schließt Folgendes mit ein:

- den visuellen Raum mit seinen normativen Inszenierungen, seinen Abbildungen sozialer, ethnischer oder politischer Beziehungen, seinen Bilderwelten und jeglichen Formen künstlerischer Realitätsverarbeitung,
- den akustischen Raum (vom Glockengeläut und Kirchengesang über den Lärm von Industrie und Verkehr bis zu den Medien),
- den transzendentalen Raum der Religion und Ideologie.¹⁴

Eine solche Komplexität kulturhistorischer Analyse sollte auch in Bezug auf unser Thema nicht aus den Augen verloren werden. Greifen wir nur die Frage nach dem Liedgut – Gesang und Wahrnehmung von ‚Heimat‘ – heraus, wird sogleich deutlich, wie eng die oben genannten Dimensionen miteinander verwoben sind: Folklore allgemein und das Liedgut des Chorgesangs können geographischen Gegebenheiten Symbole für (sowohl ‚alte‘ als auch ‚neue‘) ‚Beheimatung‘ zuweisen und umgekehrt. Erinnert sei hier an die Symbolik von Bergen oder Flüssen oder an das Aufgreifen altbekannter (auch sakraler) Melodien für neue Vertextungen (vgl. den Beitrag von Dagmar Hänel in diesem Band). – Ihre Bedeutung geht jedoch gerade unter dem Vorzeichen des 19. Jahrhunderts darüber hinaus. Liedgut beschreibt nicht nur Heimat als Lebens-, Wirtschafts- und Kulturraum, sondern wurde ein ebenso konstitutiver wie modellhafter Teil der modernen Konstruktion(en) von Gemeinschaft.

Hier öffnet sich ein vierter Komplex von Problemen. Er stellt Fragen nach *Konzepten und Funktionen von Identität* in den Mittelpunkt und ersetzt dabei den früheren Begriff der „kollektiven“ nun durch denjenigen der personalen und sozialen Identität.¹⁵ Den Forschungen zur nationalen Identität als Teil liberaler, konservativer, sozialistischer oder bolschewistischer politischer Vorstellungen und Organisationen (denen eine bewegungsgeschichtliche Sicht entspricht) folgte ein kon-

12 Karl Schlögel. „Kartenlesen, Raumdenken. Von der Erneuerung der Geschichtsschreibung“. *Merkur* 56 (2002). – Ders. *Im Raume lesen wir die Zeit. Über Zivilisationsgeschichte und Geopolitik*. München 2003. – Ders. „Die Wiederkehr des Raumes – auch in der Osteuropakunde“. *Osteuropa* 3 (2005). S. 5-16.

13 Karl Schlögel. *Moskau lesen. Die Stadt als Buch*. Berlin 2000. [Erstausgabe 1984].

14 Vgl. Lindner. „Im Reich der Zeichen“ (wie Anm. 1). S. 1769.

15 Vgl. „Historical Memory and National Paradigm“. *Ab Imperio. Studies of New Imperial History and Nationalism in the Post-Soviet Space* 3 (2004).

struktivistischer Neuansatz, der nach Akteuren, Bedingungen, Konjunkturen und Ergebnissen der Konstruktion von Beziehungen fragt, in der Identitäten entstehen, zugeschrieben werden (Fremdwahrnehmung), sich verändern oder auch auflösen können. Er führt die Ansätze beispielsweise von Ernest Gellner¹⁶, Benedict Anderson¹⁷, Wolfgang Kaschuba¹⁸, Bernhard Giesen¹⁹, Eric Hobsbawm²⁰ fort, um Aussagen über Formen, Etappen und Akteure von Identitätsbildung zu finden.²¹ Neben Forschungen zu Gruppenidentitäten (auch zur Gender-Problematik) werden jetzt zunehmend auch nationale und regionale Identitäten zum Untersuchungsgegenstand (z.B. das Gebiet von Odessa, das Wolgagebiet oder Kaukasien).²²

Aus der Sicht unseres Faches ergeben sich folgende Fragestellungen, die in diesem Zusammenhang geradezu prädestiniert dafür sind, interdisziplinär erforscht zu werden:

1. Die Frage nach *kulturellen und gesellschaftlich vorgegebenen Mustern individueller Identitätsbildung*. Hier interessiert die Diskursanalyse individueller Selbstaussagen („Egodokumente“). Im Zusammenhang mit dem Musikschaffen gilt es beispielsweise wiederkehrende, stereotype Muster zu erfassen, Metaphern zu finden, die das Verhältnis des Einzelnen zur Familie, Gemeinde, Religion, Geschlecht, Region und letztlich zur Nation beschreiben. Daraufhin lassen sich Schlussfolgerungen für zeitlich wandelbare Besetzungen von Identität sowie für nach-

16 Ernest Gellner. *Nationalismus und Moderne*. Hamburg 1995. [engl. Erstausgabe unter dem Titel: *Nations and Nationalism*. Oxford 1983].

17 Benedict Anderson. *Imagined Communities. Reflections on the Origin and Spread of Nationalism*. 2nd revised edition. London 1991.

18 Wolfgang Kaschuba. *Inszenierung des Nationalen. Geschichte, Kultur und die Politik der Identitäten am Ende des 20. Jahrhunderts*. Hg. ders./Beate Binder/Peter Niedermüller. Köln 2001 (= *Alltag & Kultur*. Bd. 7).

19 *Nationale und kulturelle Identität. Studien zur Entwicklung des kollektiven Bewusstseins in der Neuzeit*. Hg. Bernhard Giesen. 2. Aufl. Frankfurt a. M. 1991. – Bernhard Giesen/K. Junge. „Der Mythos des Universalismus. Mythos und Nation“. *Studien zur Entwicklung des kollektiven Bewusstseins in der Neuzeit*. Hg. Helmut Berding. Frankfurt a. M. 1996. S. 34-64.

20 Eric Hobsbawm. *Nationen und Nationalismus. Mythos und Realität seit 1780*. 2. Aufl. München, Frankfurt a. M. 1996. [engl. Ausgabe 1990, dt. Erstausgabe 1991].

21 Vgl. Zusammenfassung des Forschungsstandes bei Dieter Langewiesche. „Nation. Nationalismus, Nationalstaat, Forschungsstand und Forschungsperspektiven“. *Neue Politische Literatur* 40 (1995). S. 190-236; Ders., *Nationalismus im 19. und 20. Jahrhundert: zwischen Partizipation und Aggression*. Bonn 1994 (= *Gesprächskreis Geschichte* 6). Zu den inzwischen umstrittenen Konzepten der 1980/90er Jahre von Gellner, Andersen, Hobsbawm, aber auch Paul James (*Nation Formation. Towards a Theory of Abstract Community*. London 1996) und dem älteren Phasenmodell von Miroslav Hroch (*Die Vorkämpfer der nationalen Bewegung bei den kleinen Völkern Europas*. Prag 1968) siehe Jörg Baberowski. „Das Ende der Osteuropäischen Geschichte. Bemerkungen zur Lage einer geschichtswissenschaftlichen Disziplin“. *Osteuropa* 8/9 (1998), S.784-799, und als Erwiderung Andreas Kappeler. „Bedenkenswerte Diagnose – problematisches Rezept“. *Osteuropa* 11/12 (1998), 1198-1202. Eine Zusammenfassung der Diskussion bei Eva-Maria Auch. *Muslim-Untertan-Bürger. Identitätswandel in gesellschaftlichen Transformationsprozessen der muslimischen Ostprovinzen Südkaukasiens (Ende 18.-Anfang 20. Jh.)*. Wiesbaden 2004. S. 17-20.

22 *Constructing Nationalities in East Central Europe*. Hg. Pieter M. Judson/Marsha L. Rozenblit. Oxford 2005. – Christian Noack. *Muslimischer Nationalismus im Russischen Reich*. Stuttgart 2000. – Oliver Reischer. *Die Schule der georgischen Nation. Eine sozialhistorische Untersuchung der nationalen Bewegung in Georgien am Beispiel der ‚Gesellschaft zur Verbreitung der Lese- und Schreibkunde unter den Georgiern‘ (1850-1917)*. Wiesbaden 2004. – Lutz Häfner. *Gesellschaft als lokale Veranstaltung. Die Wolgastädte Kazan' und Saratov (1870-1914)*. Köln, Weimar 2004.

trägliche Zuschreibungen ziehen (bei denen Personen zu Symbolfiguren ‚gemacht‘ werden).

2. Die Frage nach den *gesellschaftlichen Mechanismen der Identitätsbildung*²³. Bekannt ist die Rolle des Rechts, der Bildung, der Literatur, weniger bekannt sind Konstruktions*prinzipien* von räumlichen und Gruppen-Identitäten, welche z.B. Feste, Monumente, Symbole über lokale Zusammenhänge stifteten. – Gerade hier kann die Erforschung des Chorwesens weitere Aufschlüsse bringen, wenn Liedgutentwicklung (hinsichtlich des Materials, der Sujets, der Sprache) und Organisationsstrukturen (Vereine, Kirchenchöre, Sängerkreise) nicht nur hinsichtlich der Autoren, Organisatoren und Akteure, sondern auch hinsichtlich ihrer Wirkungen untersucht werden (Wie reagierte die Umgebung, ‚das Volk‘, wie die Medien, wie politische Entscheidungsträger?) und wenn Identitätsbildung als Prozess der kulturellen Konstruktion in der Wechselwirkung von nationalen, regionalen und lokalen Identitäten Berücksichtigung findet.
3. Die *Entschlüsselung von Geschichtsmythen, Symbolen und Ritualen* ist einerseits gewiss noch nicht abgeschlossen, andererseits kann der Nachweis von Wegen ihrer Umdeutung nicht nur die Konstruktion des Nationalen, sondern auch ihre *Funktion beim Übergang zur Moderne* auf neue Weise erhellen. Wie Inge Baxmann²⁴ im Zusammenhang mit dem folkloristischen Tanz betont, hatte Folklore (und damit auch Formen des Chorgesangs) eine spezifische Funktion bei einer Re-Authentisierung von Kultur. So verstand das frühe 20. Jahrhundert Volkstanz und Folklore als Ausdruck des Nationalen, als spezifische Eigenheit eines Volkes, und versuchte in einem Rückgriff auf ursprüngliche Traditionen, die einzelnen Nationen voneinander abzugrenzen. Interessant wäre in diesem Zusammenhang die Offenlegung von Schnittstellen zwischen Wissenschaften und Künsten und den zwischen ihnen stattfindenden Austauschprozessen, um differenziertere Antworten auf die Fragen nach dem Prozess der ‚Konstruktion von Nationen‘ zu finden.²⁵
4. Nicht zuletzt interessiert der *Einfluss von Liedgut auf die Ausbildung von ‚bürgerlichen Werten und Verhaltensweisen‘*, auf die gesellschaftliche Normierung individuellen Handelns und die Erschließung neuer öffentlicher Räume. Dabei geht es nicht nur um vermittelte Inhalte (Treue, Mut oder Ritterlichkeit) und Stereotypen, sondern auch um Teile der trivial erscheinenden Alltagsgeschichte (Wanderbewegungen, Sängerkreise, Wettbewerbe) oder um die Aus-

23 *Nationale Mythen und Symbole in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts: Strukturen und Funktionen von Konzepten nationaler Identität*. Hg. Jürgen Link/Wulf Wülfing, Stuttgart 1991. – Otto Brusatti. *Nationalismus und Ideologie in der Musik. Beiträge zur geistesgeschichtlichen Entwicklung einer Kunstform*. Tutzing 1978.

24 Einführungsvortrag auf der Tagung des *Tanzarchivs Leipzig e.V.* in Zusammenarbeit mit dem Institut für Theaterwissenschaft der Universität Leipzig zum Thema „Folklore Revisited: Körperwissen und konstruierte Gemeinschaft“ (27./28.10.2005). <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/tagungsberichte/id=923> (05.03.2007).

25 Repräsentativ sind hier z.B. die Untersuchungen zur Rolle des lettischen Liedguts für die Herausbildung des Nationenmodells bei Herder.

übung von Klavier- oder Hausmusik bzw. eine Chormitgliedschaft als Statussymbole. Gibt es hier Spezifika im Vergleich zwischen West- und Osteuropa, zwischen Haupt- und Kleinstädten, Zentrum und Peripherie? Wer waren Akteure und Träger der ‚Bürgergesellschaft‘? Welche Rolle spielten der Adel, der Klerus oder die Klöster, die Unternehmer, die Großkaufleute, das Kleinbürgertum (*meščane*) oder die Bauern (seien es deutsche Kolonisten oder russische Leibeigene)? Unterschied sich ihr Verhalten signifikant von analogen Entwicklungen in Europa?

In der Osteuropäischen Geschichte ist bei der Suche nach einem liberalen Milieu im Russischen Reich und bei der Beantwortung der Frage nach dem Entwicklungsstand von ‚Zivilgesellschaft‘^{26*} ein allmähliches Abrücken vom Begriff ‚Bürgertum‘ zu beobachten. Der Befund, dass es kein starkes Bürgertum gab und ‚ein Defizit an Bürgerlichkeit‘ als wichtiges Indiz einer rückständigen Entwicklung (Manfred Hildermeier) zu konstatieren ist, führt zu einer Charakterisierung von ‚Gesellschaft als staatlicher Veranstaltung‘ (Dietrich Geyer/Lutz Häfner). Neuansätze für die Forschung sprechen von ‚Bürgerkultur‘, und zugleich lässt sich eine Verschiebung in der Hierarchie der Blickwinkel beobachten: An die Stelle der Reichsebene tritt die Provinz (zumal durch die Öffnung von neuen Archiven), und aus dieser Perspektive, aus der heraus auch das Umland der Zentren in seiner Bedeutung aufgewertet erscheint, ergibt sich nicht zuletzt eine differenziertere Sicht auf Moskau und Petersburg. Damit nähert sich die Forschung auch einem Kern des russischen Nationalismus, der das Herz Russlands bislang an der Wolga und die russische Seele in der ländlichen Dorfidylle fand.

Wenn an die Stelle der Suche nach einem sozialen Substrat für Bürgertum, Duma, Parteien die Suche nach sozialem Raum, nach ‚sozialmoralischen Milieus‘ (kommunikativen Netzwerken) getreten ist und ‚Milieu‘ weniger als soziale denn (im Sinne von halböffentlichem Raum oder von präpolitischen Ebenen) als kulturelle Kategorie, als ‚Wertegemeinschaft‘ definiert wird, so treten andere Formen der Vergemeinschaftung stärker ins Licht wissenschaftlicher Forschungen.²⁷ Im Zuge der Neubestimmung der Rolle freier Assoziationen (im russischen Sprachgebrauch oftmals *kluby* [Klubs] oder *krusčki* [Zirkel]) als Orten der Geselligkeit, der Kommunikation, der Pflege ästhetischer Leidenschaften, aber auch der Berufsinteressen, sollten gerade musikalische Vereine stärker in den Blickpunkt interdisziplinärer Untersuchungen rücken. Gemeinsam ließe sich exemplarisch überprü-

26 Vgl. *Europäische Zivilgesellschaft in Ost und West: Begriff, Geschichte, Chancen*. Hg. Manfred Hildermeier/Jürgen Kocka/Christoph Conrad. Frankfurt a. M. 2000. Themenheft zum Thema: „Bürgerliche Eliten im ausgehenden Zarenreich“. *JbGOE* 48 (2000) H. 1. – *Zivilgesellschaft als Geschichte. Studien zum 19. und 20. Jahrhundert*. Hg. Ralph Jessen/Sven Reichardt/Ansgar Klein. Opladen 2004.

* Vgl. hierzu auch den Beitrag von Jörg Hackmann „Gemeinnützige, gelehrte, gesellige Nationen. Verein und Zivilgesellschaft im multikulturellen Nordosteuropa, 1800-1940“ im vorliegenden Berichtband, S. 293-320.

27 Siehe u.a. den Sammelband *Gesellschaft als lokale Veranstaltung. Selbstverwaltung, Assoziation und Geselligkeit in den Städten des ausgehenden Zarenreiches*. Hg. Guido Hausmann. Göttingen 2002.

fen, ob Milieu statt Klasse, Vernetzung statt Schichtung, Ideen und Werte statt materieller Interessen, kommunikationsvermittelte Vergemeinschaftung statt Struktur oder schließlich auch lokal-regionale Identität statt zentripetaler Orientierung Charakteristiken einer Bürgerkultur im Russischen Reich oder in ganz Osteuropa bildeten.

In diesem Kontext ist auf ein deutlich erkennbares Defizit hinzuweisen. Es betrifft die noch unzureichende Untersuchung des Bedeutungswandels von Termini in osteuropäischen Sprachen und die Beachtung von inhaltlichen Unterschieden, die sich zwischen – der Übersetzung nach scheinbar gleichen – Institutionen ergeben können.

Zahlreiche Besonderheiten lassen sich zudem erst erklären, wenn die konkreten gesellschaftlichen (besonders rechtlichen) Bedingungen für die Entwicklung einer Bürgerkultur in Osteuropa – und speziell in den verschiedenen Regionen des Russischen Reiches – ausreichend berücksichtigt werden. So wurden z.B. erst 1906 Regeln für die Gründung von Assoziationen²⁸ erlassen; bis zu diesem Zeitpunkt dominierte die von oben gebilligte, wenn nicht ‚veranstaltete‘ gesellschaftliche Organisation. Klubs waren exklusiv, sozial-kulturell prominent und standen oftmals unter ausländischem Einfluss oder konnten sich auf besondere Privilegien berufen (wie die deutschen Kolonisten sie zeitweilig genossen). Gelehrte Gesellschaften standen in enger Verbindung mit der akademischen Lehre, karitative Organisationen waren nicht selten Initiativen aus der Adelsschicht. Sie organisierten Wohltätigkeitsveranstaltungen, Theater- und Musikabende, Orchester- und Chorkonzerte oder auch Lesehallen. Erst ab den 1890er Jahren nahmen diese Arten von Vereinigungen (die *sojuzy* oder *obedinenija* genannt wurden) die Form von Vereinen an. – Gerade eine interdisziplinäre Erforschung von Musikgesellschaften wird mithin zu weiteren Erkenntnissen über Räume, zeitliche Abläufe, Grenzen und Möglichkeiten, Inhalte und Formen, Akteure und Träger solcher Vergemeinschaftungsprozesse führen.

* * *

Zusammenfassung

Im Zentrum des Aufsatzes steht eine Vernetzung der Tagungsthematik mit verschiedenen Arbeitsfeldern der Osteuropäischen Geschichte. Die Annäherung kreist dabei um die Frage nach der geographischen Abgrenzung des Untersuchungsgegenstandes und die innere Differenzierung Osteuropas (die nicht nur die Grenzziehung zwischen einzelnen imperialen Einflussgebieten, sondern auch die innere Differenzierung von Imperien betrifft) und führt zur Frage nach der

28 Vgl. *Zakon 4go marta 1906 goda. O sojuzach i obščestvach s poslednjuščimi k nemu razjasnenijami Pravitel'stvennogo Senata i Ministerstva vnutrennych del* [Gesetz vom 4. März 1906. Über die Vereine und Gesellschaften mit den dazugehörigen Erläuterungen des regierenden Senats und des Innenministeriums]. S.-Peterburg 1906.

räumlichen ‚Verortung‘ von Geschichte und dem Gegenstandsbereich der kulturellen Topographie. Darüber hinaus werden verschiedenartige Konzepte und Funktionen von Identitätsbildung thematisiert, die den früheren Begriff der kollektiven Identität durch denjenigen der personalen und sozialen Identität ergänzen, wobei auch die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit den Entwicklungsproblemen der Zivilgesellschaft angesprochen wird.

Abstract

Choir singing in the historical context of cultural topographies, of layers of identity making and development problems of the civil society – the view of Eastern European history

The essay focuses on a networking of the conference topics with different work areas of Eastern European history. Here the approach revolves around the issue of the geographic demarcation of the object of the investigation and the inner differentiation of Eastern Europe (which concerns not only the drawing of borders between individual imperial spheres of influence but also the inner differentiation of empires) and leads on to the issue of the spatial ‘location’ of history and the object area of cultural topography. Furthermore, various concepts and functions of identity forming are discussed, supplementing the earlier concept of collective identity by that of personal and social identity. However, the scientific examination of the development problems of the civil society is also dealt with.